



„Die Babler“ heißt das Stück der Theatergruppe „Rollende Krautis“. Die Schauspieler waren mit viel Spaß bei der Sache und erfreuten die Gäste.

Fotos: Ralf Reichert

Knollywood mit großem Kino

KRAUTHEIM 40 Jahre Eduard-Knoll-Wohnzentrum – Erfrischendes und bewegendes Fest

Von Ralf Reichert

Sie wurden erst auf den letzten Drücker fertig. Und bei der Generalprobe gab auch noch der Computer seinen Geist auf. Doch die harte Arbeit hat sich gelohnt, die Filmpremiere lief wie am Schnürchen. Der MGM-Löwe brüllte so laut wie im Kino, und nach 20 Minuten hatte es „Knollywood“ geschafft, die Besucher und Bewohner in seinen Bann zu ziehen: Mit tiefen Einblicken in die 40-jährige Geschichte des Eduard-Knoll-Wohnzentrums für körperbehinderte Menschen. Mit einem stimmigen Mix aus Information und Unterhaltung. Mit bewegenden Bildern und großen Gefühlen. Mit viel Witz und erfrischem Esprit.

Doch der Film der Krautheimer Mediengruppe war nicht der einzige Höhepunkt beim großen Fest zum runden Geburtstag des Krautheimer Wohnzentrums am Freitagnachmittag. Natürlich gab es die obligatorischen Grußworte, doch die Heimleitung hatte sich viel Mühe gegeben, die Bewohner in den Mittelpunkt zu rücken. Und so sang der Zentrumschor „Lustig ist das Zigeunerleben“ und „Auf d' schwäbsche Eisebahne“. Hans-Jürgen Heckmann, der seit 29 Jahren in Krautheim wohnt, fand mit

seinem ergreifenden Gedicht und seiner ganz persönlichen Geschichte interessierte Zuhörer, beides vorgetragen von Ute Kämmer. Die Theatergruppe „Rollende Krautis“ feierte eine „Welturaufführung“. Zum ersten Mal hatte sie ein Stück selbst geschrieben: „Die Babler“ kam beim Publikum prima an.

Visionen Vor 40 Jahren war das erste Wohnzentrum in Krautheim eröffnet worden. Im Geiste Eduard Knolls, „der von Beginn an ein großes Ziel vor Augen hatte: ein Betreuungszentrum für schwerst körperbehinderte und gehbehinderte Menschen“, sagte Irmgard Winkler, Vorstandsmitglied des Bundesver-

■ Zur Person

Eduard Knoll

Körperbehinderten Menschen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen: Dieses Ziel verfolgte Eduard Knoll. 1955 gründete er den Verein „Sozialhilfe für Querschnitts- und Kindergelähmte“. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass in Krautheim ein Wohn-, Arbeits- und Erholungszentrum für Schwerkörperbehinderte erbaut werden konnte. rei

bands Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK). „Dieses Ziel in der allerersten Sitzung zu artikulieren, war ein mutiges Vorhaben.“ Denn: „Zu jener Zeit hatten die Deutschen ganz andere Sorgen.“ Die Teilhabe behinderter Menschen sei noch recht unterentwickelt gewesen. „Doch die Visionen, die Eduard Knoll vor 40 Jahren hatte, sind heute Realität.“ Dank des Wohnzentrums in Krautheim, das Körperbehinderten ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ermögliche. Die „moderne Technik“, der „hervorragende Einsatz der Mitarbeiter“, das freundliche Klima: All dies habe die Ausnahmestellung des Krautheimer Zentrums in Deutschland begründet.

Architekt Bernd Bubeck hat die Entwicklung in den vergangenen 20 Jahren begleitet. Mit „mehreren Gebäuden entlang der Altkrautheimer Straße“ fing alles an. Dann wurde im Tal und auf dem Berg erweitert – bis 1986 ein Gesamtkonzept her musste, das nach einer „unendlichen Abstimmungsphase von zwölf Jahren“ in die Tat umgesetzt wurde. 1989 wurde der Neubau beschlossen, am 12. Juni 2001 war Baubeginn, drei Jahre später das Werk vollendet.

Klippen „Es war nicht einfach“, sagte Klaus Kalbskopf, „BSK-Dino“ aus Bayern, „aber Norman Weyrosta hat viele Klippen umschiff“. Damit war der Mann genannt, dem das Zentrum viel zu verdanken hat. Der hatte als Zivi angefangen, war 1988 als Pflegedienstleiter zurückkehrt und wurde 1992 Heimleiter und Geschäftsführer. Weyrosta erhob das „offene und respektvolle Miteinander“ zum Markenzeichen, fand aber auch kritische Worte. Für die Kostenträger. „Sie gefährden die Wahlfreiheit der Behinderten, weil die Zauberformel plötzlich ambulant vor stationär heißt“ – und „Billigheime“ wegen der Preispolitik gefördert würden und den Ruf der teuren Qualitätsheime gefährdeten. Ob dies im Sinne Knolls gewesen wäre?



„Auf d' schwäbsche Eisebahne“: Der Zentrums-Chor in seinem Element.